

Sigrun Kabisch

**Zum Anliegen und zu den Ergebnissen des Workshops:
Handlungsstrategien für den Leipziger Raum -
Visionen, Innovationen, Praktikabilität**

Zielstellung des Workshops

Das Ziel des Workshops bestand im Aufzeigen möglicher Entwicklungspfade für den Leipziger Raum unter Beachtung gegenwärtig laufender wirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Prozesse. Widersprüchliche Entwicklungstendenzen, z.B. das Überdecken ökologischer Forderungen durch wirtschaftliche Erwägungen mit dem vorrangigen Ziel der Arbeitsplatzschaffung, sollten verdeutlicht werden. Gleichzeitig galt es, auf Chancen im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen und administrativen Neustrukturierung aufmerksam zu machen.

Es wurde dabei zur Diskussion von Ansätzen regionaler Entwicklung, die über konventionelle Strategien hinausgehen und innovativen sowie visionären Charakter besitzen, ermutigt. Andererseits stand die Forderung nach einer größtmöglichen Praktikabilität im Raum, welche im Wechselspiel der Diskussion zwischen Wissenschaftlern und Praxisvertretern erfüllt werden sollte. Das erwartete Ergebnis zielte auf Anregungen für alle beteiligten Seiten hinsichtlich regionaler Entwicklungsziele und gewinnbringender neuer Partnerschaften, ohne den Anspruch einer abschließenden Beantwortung der aufgeworfenen Fragen zu erheben. Dabei übernahm das UFZ-Umweltforschungszentrum Leipzig-Halle GmbH als Gastgeber die Aufgabe, die unterschiedlichen Akteure im Leipziger Raum zusammenzuführen. Zugleich war es Anliegen des UFZ, seinen Beitrag für abgestimmte regionale Entwicklungsstrategien zu benennen sowie Forschungsbedarf aus der Perspektive der regionalen Verantwortungsträger zu erkunden.

Durch die gemeinsame Diskussion konnten wechselseitig Ideen für die Suche nach Handlungsstrategien vermittelt werden, die über das abgegrenzte Aufgabengebiet des einzelnen hinausreichen. Damit entstand die Möglichkeit, die eingengegte Sicht auf Fragestellungen, ausgehend von der jeweiligen Charakteristik der Institution

oder Wissenschaftsdisziplin, zu durchbrechen. Dieser Vorteil überwog im Vergleich zu den nachteiligen Konsequenzen hinsichtlich Verzicht auf eine tiefgründige Auslotung von Details.

Um eine möglichst vielfältige Problemsicht auf die komplexen Zusammenhänge regionaler Entwicklung zu eröffnen, wurden Vertreter regionaler und kommunaler Entscheidungsträger (Regierungspräsidium Leipzig, Regionalplanungsstelle, Stadtverwaltung Leipzig, Landratsamt Borna, Industrie- und Handelskammer) und Wissenschaftler (UFZ, Universität Leipzig, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Institut für Ökologische Raumentwicklung) sowie Vertreter von Unternehmen (MBS - Mitteldeutsche Braunkohlestrukturförderungsgesellschaft Espenhain) eingeladen. Damit war ein Podium gefunden worden, welches reale Vernetzungen im regionalen Beziehungsgeflecht repräsentierte. Ca. 80 Teilnehmer folgten der Einladung zum Workshop, was rein quantitativ das große Interesse an der Thematik und die damit verbundenen Erwartungen widerspiegelte.

Wohin soll die Entwicklung des Leipziger Raumes gehen?

Welche Restriktionen müssen beachtet werden?

Auf einer sehr allgemeinen Ebene herrschte Einigkeit über die wünschenswerte hervorragende Rolle Leipzigs im Kanon deutscher Großstädte. Allerdings blieb der Zeithorizont unklar, und ebenso waren die zeitlichen Dimensionen für Zwischenschritten nur zu konturieren. Eine detaillierte Analyse der konkreten Standortbedingungen vor Ort sowohl in der Stadt als auch in der Stadtregion erwies sich als erforderlich, um konkrete Entwicklungsoptionen benennen zu können. Dabei wurde sowohl auf Standortvorteile als auch auf -nachteile wie dem dramatischen Rückgang der Beschäftigtenzahl und der wirtschaftlichen Potenz des gewerblichen Sektors, dem Wegbrechen des industriellen Forschungs- und Entwicklungspotentials oder der bisher viel zu geringen Reaktivierung von Altstandorten hingewiesen. Da diese Entwicklung bis in die Gegenwart noch nicht gestoppt oder gar umgekehrt werden konnte, ist eine wirtschaftliche Stabilisierung der Region nicht in Sicht.

Im Verlauf der Diskussion zeigte sich, daß die Fragestellung mit Bezug auf verschiedene räumliche Dimensionen erörtert werden muß. Die kleinräumige Analyse

der Stadt Leipzig wurde durch die Einbeziehung des Umlandes ergänzt und durch die Einordnung des Leipziger Raumes in das mitteldeutsche Verdichtungsgebiet erweitert. Darüberhinaus erfolgte der Verweis auf die gegenwärtige und prognostizierte Bedeutung des Leipziger Raumes im nationalen und im internationalen Standortwettbewerb. Bei der Betrachtung von allen räumlichen Dimensionen zeigten sich deutliche innere Differenzierungen in der Entwicklung. Beispielsweise wurde auf Risiken für die Stadt Leipzig hingewiesen, wenn neue Standortkomplexe mit eigenen funktionalen Verflechtungen bis hin zu neuen Pendlerströmen im Umland entstehen wie im Teilraum Schkeuditzer Kreuz.

Die räumliche Betrachtungsebene fand ihre Ergänzung in der zeitlichen. So wurde herausgearbeitet, daß konzeptionelle Überlegungen mit innovativen Lösungsvorschlägen an die Respektierung der spezifischen Historie des Raumes gebunden sind. Die Erklärung aktueller Problemkonstellationen geht oftmals auf vergangene Entscheidungen und Prozesse zurück. Insbesondere in dem kurzen Zeitraum seit dem gesellschaftlichen Umbruch in Ostdeutschland mit seinen zeitweise rechtsfreien Räumen, folgenden Sondergesetzen (z.B. Beschleunigungsgesetz), nur teilweise funktionierenden Verwaltungsstrukturen und bis in die Gegenwart ungeklärten Eigentumsverhältnissen sind Realitäten geschaffen worden (z.B. Flächenausweisung für Gewerbe und Wohnen unabhängig vom realen Bedarf), die eine abgestimmte Regionalentwicklung nun behindern. Die Vertreter staatlicher Institutionen hoben hervor, daß deren Einflußmöglichkeiten rechtlich begrenzt sind. Getroffene Entscheidungen, die sich im nachhinein als Fehler erwiesen haben, sind häufig nicht rückgängig zu machen. Somit ist die Suche nach neuen Strategien regionaler Entwicklung mit dem Faktor Schadensbegrenzung gepaart. Die zeitlichen Dimensionen für Erfolge zukunftsorientierter Handlungsstrategien waren nur schwer zu bestimmen. Ein ausgewogenes Verhältnis von Kurz-, Mittel- und Langfristentscheidungen ist erforderlich. "Pionierleistungen", die in absehbarem Zeitraum vorzeigbare punktuelle Ergebnisse aufweisen, sind genauso unerläßlich wie notwendige Entscheidungen, deren Resultate erst langfristig sichtbar werden. In diesem Zusammenhang wurde auf den Zeitfaktor als Wert und immer knapper werdendes Gut des im Arbeitsprozeß integrierten Teils der Bevölkerung hingewiesen.

Der gegenwärtig in Ausarbeitung befindliche Regionalplan, dessen erste Teile 1995 vorliegen sollen, wird als ein wichtiges Instrument für das Erreichen abgestimmter Planungsziele erwartet. Dem Freiraumschutz als Sicherungsaufgabe eines verbindlichen Regionalplans gilt dabei besondere Aufmerksamkeit. Der Entwurf des landschaftlichen Zielkonzeptes für den Verdichtungsraum Leipzig und seine Randbereiche, erarbeitet von der Regionalplanungsstelle Leipzig, orientiert auf eine Integration der einzelnen Zielvorstellungen. Die Zielkarten zu den Schutzgütern Wasser, Luft/Klima, Boden, Landschaftsbild/Erholungspotential, Arten/Biotop wurden in einer Karte "Landschaftliches Zielkonzept" zusammengeführt. Hier wurden die, seitens der Regionalplanungsstelle präferierten Entwicklungsmuster dargestellt. Es wurde damit der Versuch eines Abgleiches der verschiedenen landschaftsökologischen Komponenten mit ihrer jeweils eigenen inneren Konflikthaftigkeit unternommen. Ziel ist die landschaftsökologische Abwägung von Entscheidungen im Prozeß des Strukturwandels, die eine Kulturlandschaftsentwicklung begünstigt, welche am Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung ausgerichtet ist. Eine ökologisch orientierte Regionalplanung übt somit auch eine Schutzfunktion für landschaftsökologische Potentiale aus, die Werte für die Zukunftsentwicklung der Stadt Leipzig und der gesamten Region darstellen.

Das Fehlen eines Handbuches für landschaftsökologische Bewertungen, die Notwendigkeit weiterer landschaftsökologischer Kartierungen und die Laufendhaltung der Daten im Geographischen Informationssystem sind notwendige Voraussetzungen ökologisch orientierter Regionalentwicklung. In diesem Zusammenhang wurden Reserven in der Zusammenarbeit mit dem UFZ benannt.

Regionaler Strukturwandel und Arbeitsmarkt

Von zentraler Bedeutung für die Diskussion war die Fragestellung nach den Richtungen eines regionalen Strukturwandels im Leipziger Raum. Das Primat der wirtschaftlichen Entscheidungsprozesse mit seinen, eine Region determinierenden Konsequenzen, wurde in enger Verbindung mit ausgewählten sozialen und ökologischen Begleiterscheinungen herausgearbeitet.

Der Arbeitsplatzschaffung galt besondere Aufmerksamkeit. Der Vertreter des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung befaßte sich mit der Frage, ob eine zu-

künftige Regionalentwicklung ohne industrielle Basis denkbar wäre und welche Auswirkungen auf die Arbeitsplätze damit verbunden sind. Er zeigte ausgehend von arbeitsmarktpolitischen Rahmenbedingungen prognostische Zielsetzungen für die Region Leipzig auf, wobei er auf die starke wirtschaftliche Dynamik in diesem Raum verwies. Aus den bisherigen Analysen seines Instituts bezüglich Ansiedlung von Fremdkapital und Neuansiedlung von Industrie- und Dienstleistungsbetrieben wurde dem Raum Leipzig ein vorrangiger Platz zugeschrieben, er gehört zu den Wachstumspolen in Ostdeutschland. Dennoch sei der Arbeitsplatzabbau bis in die Gegenwart noch nicht abgeschlossen, was dazu führe, daß Arbeit als soziale Kohäsion in ihrer Wirksamkeit weiter eingeschränkt werde.

Daran knüpfte ein Beitrag an, der exemplarisch soziologische Forschungsergebnisse aus einem laufenden DFG-Projekt zum Einfluß der Braunkohleindustrie auf Struktur und Verhalten der Erwerbsbevölkerung im Landkreis Borna vorstellte. Es wurde herausgearbeitet, daß aktuelles Verhalten von strukturellen Bedingungen und subjektiven Voraussetzungen abhängig ist, wobei unter dem regionsspezifischen Hintergrund das berufliche und räumliche Mobilitätsverhalten von besonderem wissenschaftlichen Interesse ist. Als Erklärungsvariable dienten die sozialstrukturellen Wandlungen im Kontext der wirtschaftlichen Entwicklung in diesem Raum (Zuwanderung von Industriearbeitern, Umwandlung einer Agrarregion in eine Industrieregion und deren monostrukturelle Dominanz durch die Braunkohleindustrie). Die konkreten Ergebnisse zeigten entgegen der Hypothese eine aktuell erstaunlich hohe räumliche Seßhaftigkeit. Als Begründung dafür sind die Chancenlosigkeit bergbau-spezifischer Qualifikationen auf anderen Arbeitsmärkten, das Funktionieren sozialer Netze am Wohnort mit Kompensationsfunktion für weggefallene betriebsgebundene soziale Netze, Grundstücksbesitz und damit Wohnsicherheit sowie Erwartungen hinsichtlich der Schaffung von Arbeitsplätzen durch weitere staatliche Subventionierung vorrangig zu nennen.

Die berufliche Mobilitätsbereitschaft und die erbrachten Anpassungsleistungen auf dem Arbeitsmarkt konnten gruppenspezifisch skizziert werden. Auffallend hoch war der Anteil derjenigen Wiederbeschäftigten, die den Beruf gewechselt haben (40%) und nun unterhalb der bisherigen beruflichen Position eingesetzt sind (ca. 30%).

Dieser Diskussionspfad wurde mit einem Beitrag weiter verfolgt, in dem fokussiert auf die Gruppe der Jugendlichen Fragen der Wertorientierungen und des Wohlfühlens in Leipzig und im Raum Borna diskutiert wurden. Berufliche Arbeit als individueller Wert wird von Jungen wie Mädchen hervorgehoben. Demzufolge ist das Arbeitsplatzmotiv im Sinne des Verfügens über einen Arbeitsplatz primär in der Rangordnung der möglichen Wegzugsmotive. Die schlechten Umweltbedingungen und Wohnbedingungen sind die weiteren Beweggründe für eine Abwanderungsentscheidung.

Als Fazit konnte herausgearbeitet werden, daß die Schaffung von Arbeitsplätzen im Leipziger Raum nach wie vor die entscheidende soziale Fragestellung ist. In diesem Kontext sind arbeitsmarktpolitische Maßnahmen künftig nur für sehr gezielte Aufgaben, für einen konkreten Zeitraum und mit einem begrenzten Entlastungseffekt für den Arbeitsmarkt zu erwarten. Demzufolge sind stärkere Bewegungen auf dem ersten Arbeitsmarkt unumgänglich. Abwanderungsbereitschaft insbesondere unter der jüngeren Bevölkerung ist weiterhin vorhanden, wird aber erst dann realisiert, wenn die Chancen auf dem regionalen Arbeitsmarkt aussichtslos und überregional aussichtsreich sind.

Erfahrungen aus anderen Problemregionen

Obwohl konkrete Handlungsstrategien für den Leipziger Raum originär und zugeschnitten auf die spezifische Problemstellung erarbeitet werden müssen, wurden im Verlauf des Workshops Bemühungen und Erfahrungen aus anderen Problemregionen vorgestellt und ausgewertet.

Visionäre Vorstellungen einer künftigen Entwicklung alter Industriegebiete kamen im Zusammenhang mit der Konzeption für die EXPO-2000 und deren räumlicher Ausdehnung auf Teile des Landes Sachsen-Anhalt zur Sprache. Hier wurde als Ziel formuliert, anhand von Einzelprojekten die Wechselwirkungen von Mensch, Natur und Technik, wie sie zu Beginn des kommenden Jahrtausends in einer ehemals extrem umweltbelasteten Region angestrebt werden sollten, darzustellen. Nach kritischer Einschätzung der verantwortlichen Projektgruppe konnte keines der eingereichten Einzelprojekte dieses Ziel erfüllen. Es wurde hervorgehoben, daß nur mehrere Projekte, zwischen denen eine räumliche und eine inhaltliche Verbindung hergestellt werden kann, die Chance besitzen, grundlegende Veränderungen im Unter-

suchungsgebiet südliches Sachsen-Anhalt zu erreichen. Als personale Voraussetzungen sind Akteursgruppen und Initiativen unerlässlich, die eine qualifizierte Umsetzung der Projektideen gewährleisten und in einem regionalen Netzwerk interagieren.

Da die zu fördernden Projekte keine kurzlebigen Vorzeigevorhaben, sondern langfristig angelegte, paßfähige Entwicklungsvorhaben mit Signalwirkung für die jeweilige Region sein sollen, wurden die Auswahlkriterien insbesondere auf den Nutzen für die Region ausgerichtet.

Es soll modellhaft gezeigt werden, wie Sanierungs-, Gestaltungs- und Erneuerungsmaßnahmen in der Summe zu neuartigen, attraktiven Landschaften sowie Wirtschafts- und Lebensräumen führen. Forschungsbedarf wurde in diesem Rahmen für die Stellung der Landwirtschaft, zum Gebietswasserhaushalt und zu den Sukzessionen in den Bergbaufolgelandschaften formuliert.

Im Vergleich zu den konzeptionellen Vorstellungen der Expo 2000 konnten konkrete Ergebnisse des Projektes IBA-Emscher-Park vorgestellt und auf deren Übertragbarkeit auf andere Regionen geprüft werden. Dieses Projekt setzt als Prämisse seiner Arbeit den Wiederaufbau der Landschaft sowie die Sicherung und qualitative Entwicklung der Freiflächen als ökologische Grundlage für die ökonomische Entwicklung. Gewerbe- und Dienstleistungsparks in ehemaligen Industriearealen mit großzügiger Durchgrünung, Siedlungsentwicklung, die traditionelle Siedlungsstrukturen erhält und aufwertet (Denkmalschutz, soziale Infrastruktur verbessern) sowie eine weitgehende Bewohnerbeteiligung, um Akzeptanz der einzelnen Vorhaben zu stabilisieren, sind wichtige Eckpunkte des gesamten Projektes. Nachweislich hatte die Mitwirkung der Nutzer zu höherer Alltagstauglichkeit und Gebrauchsqualität der Projektergebnisse geführt und letztlich die Bildung neuer sozialer Strukturen befördert, was gerade in den durch soziale Erosion gekennzeichneten alten Industriegebieten von besonderer Bedeutung ist.

Die Bauausstellung IBA vergibt ein IBA-Qualitätssiegel je nach Beurteilung der eingereichten Projektideen, welches die Einordnung hinsichtlich Förderung durch die öffentliche Hand begünstigt und das Ansehen in der Öffentlichkeit erhöht. Mit dieser Etikettierung sind Multiplikatoreffekte verbunden, die sich u.a. in einem Anreiz für qualitativ hochwertige und neuartige Vorhaben niederschlagen. Die IBA füllt somit

eine Moderatoren- und Beraterrolle aus, sie selbst ist nicht Projektträger und auch nicht Finanzierer von Projekten.

Zusammenfassung

Resümierend ist festzuhalten, daß regionaler Strukturwandel als ein "Prozeß organisierten Lernens" begriffen werden muß. Vergangene Entwicklungen und regionale Besonderheiten sind dabei zu berücksichtigen. Da keine übertragbaren Rezepturen aus anderen Regionen vorliegen, sind originäre Lösungen zu entwickeln und umzusetzen. Dies schließt Rückschläge und Fehlentscheidungen nicht aus, die aber nicht zur Entmutigung führen dürfen. Handlungsansätze, die aus der Region selbst kommen, müssen aufgegriffen, durch Expertenwissen verstärkt, verbessert und regional vernetzt werden. Durch die Bündelung der Kräfte könnte ein Aufbrechen verfestigter Verwaltungsstrukturen erfolgreich sein, was wiederum einer interkommunalen Zusammenarbeit dienlich ist. So wurde hervorgehoben, daß erheblicher Abstimmungsbedarf zwischen Stadt und Umland im Sinne ausgewogener Regionalentwicklung besteht. Dabei sind Eingemeindungsbestrebungen eher hinderlich. Der inhaltlich abgestimmte Planungsverbund unter Respektierung der Interessen aller Beteiligten erscheint gegenwärtig als der geeignetere Weg zu Konsensfindung.

Unter dem Aspekt sozialer Konsequenzen und daraus resultierender Konflikte wurde der Betroffenenbeteiligung besondere Bedeutung beigemessen. Diesbezügliche Lernerfahrungen wie im Rahmen des IBA-Emscher-Park-Projektes sind im Leipziger Raum erst noch zu sammeln. Aber gerade aufgrund der massenhaften Ausgliederung aus dem Arbeitsprozeß wären damit neue inhaltliche Ansätze für soziale Kohäsion denkbar.

Handlungsstrategien für den Leipziger Raum, die sich an ökologischen Kriterien orientieren, sind als Gegenstand wissenschaftlicher Analyse an einen engen Bezug zur Praxis i.w.S. gebunden. Gemeinsame Beratungen unter den Experten sind eine unerläßliche Voraussetzung für eine effektive und praxisrelevante Arbeit. Die aktuellen Bedingungen im Leipziger Raum werden von einer starken Dynamik in allen Lebensbereichen, einem enormen Handlungsdruck der Entscheidungsträger und einer

Entwicklung im Zeitraffertempo bestimmt. Für die Erarbeitung ausgewogener, langfristig tragbarer Konzepte für alle Bereiche der Regionalentwicklung ist bisher kein angemessener Zeitumfang vorhanden. Deren Bedarf ist aber unumstritten. Wissenschaftliche Beiträge, die in Form von Szenarien langfristige Entwicklungspfade einerseits für die Stadt, andererseits für die gesamte Region beschreiben und daraus notwendige Handlungsstrategien ableiten, sind ein Zugang zu dieser Problematik. Dieser Aufgabe stellen sich derzeit Forschungsvorhaben am UFZ.

Das UFZ fungierte als Moderator des Workshops und als Beitragender, der von seinem spezifischen wissenschaftlichen Auftrag ausgehend Forschungsergebnisse und Forschungsfragen angeboten hat. Abstimmungsbedarf zwischen den anwesenden Repräsentanten wurde genau formuliert, was als eine Basis neuer Partnerschaften zu werten ist. Die Resonanz auf diesen Workshop und zahlreiche Anfragen einer möglichst baldigen Publikation der Beiträge bestätigt uns in der Richtigkeit der Themenwahl und läßt uns an eine Fortsetzung denken.

Der Workshop wurde durch die Friedrich-Ebert-Stiftung gefördert und finanziell abgesichert.



UFZ-Bericht

UFZ-Bericht • UFZ-Bericht • UFZ-Bericht • UFZ-Bericht

UFZ - Umweltforschungszentrum Leipzig-Halle GmbH

Nr. 2/1994

Handlungsstrategien für den Leipziger Raum - Visionen, Innovationen, Praktikabilität

Workshop am
UFZ-Umweltforschungszentrum
Leipzig-Halle GmbH
in Zusammenarbeit mit der
Friedrich-Ebert-Stiftung und der
Universität Bremen
5. und 6. Juni 1994

Redaktion: Sigrun Kabisch